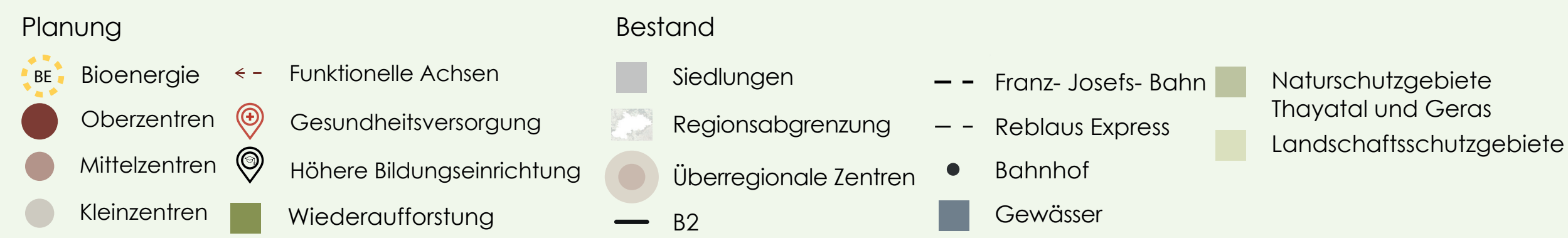
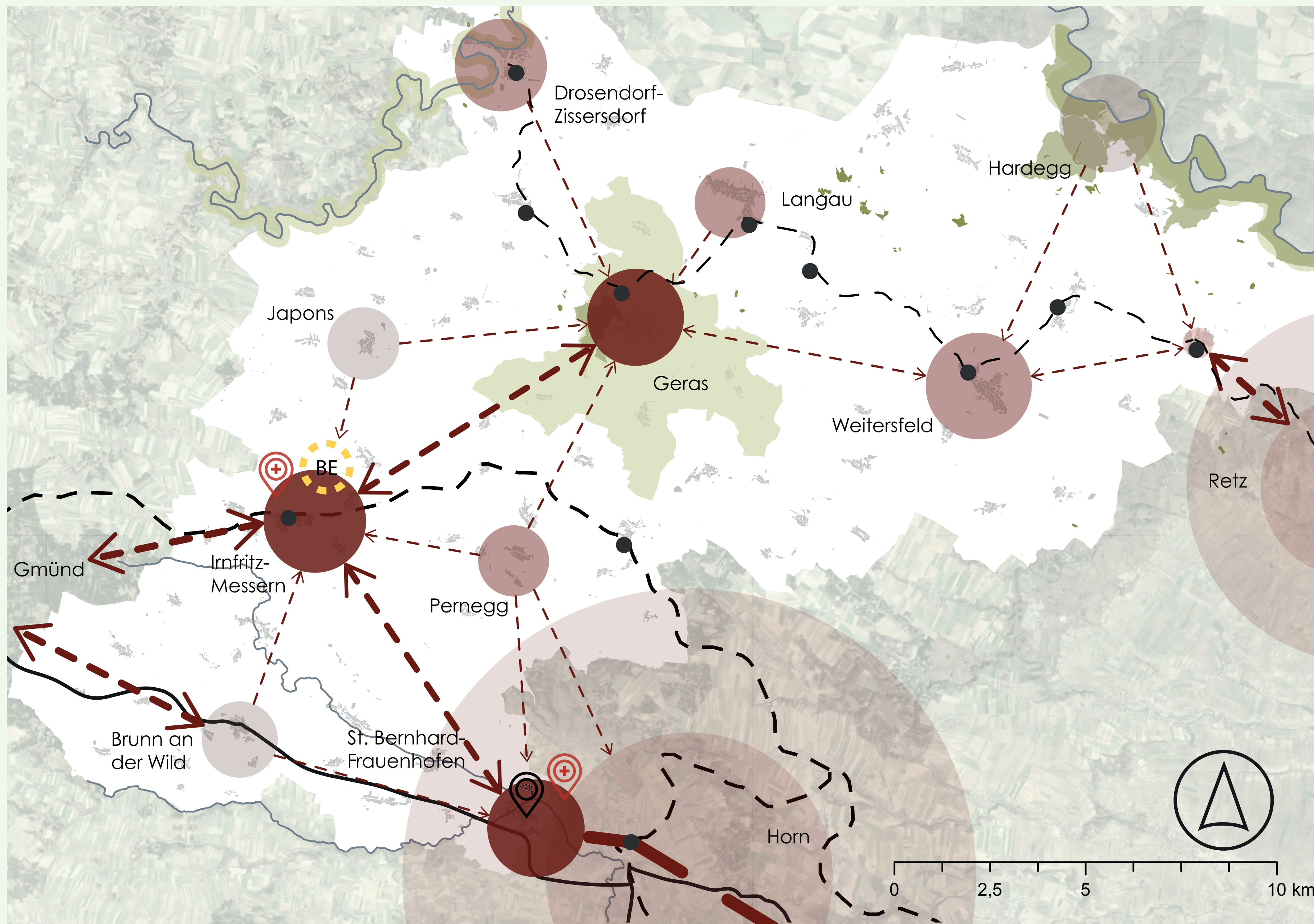


WALDDRITTEL mehr als ein Viertel



LEITPROJEKT



Das Ziel des Leitprojekts ist es, eine Basis zu schaffen, um Polyzentralität in der Region zu schaffen. Das Leitprojekt setzt sich aus Maßnahmen zusammen, welche unserer Meinung nach für die Umsetzung unabdingbar sind. Die Kleinregion soll durch die Ausarbeitung profitieren und in weiterer Folge ein Wachstum der Bevölkerung generieren. Inhalt des Projekts ist unter anderem das Schaffen von neuen Zentren durch den Ausbau der sozialen und technischen Infrastruktur.

Das Leitprojekt stützt sich auf das Thema polyzentrale Kleinregion mit dem Schwerpunkt der nachhaltigen Entwicklung, da die Region durch ihre periphere aber zugleich an gewissen Standorten urbane Lage geradezu dafür prädestiniert ist. Durch die ausgeprägten Stärken, die einige Gemeinden aufweisen können, lassen sich diese zu Zentren entwickeln und gleichen somit die Mängel der anderen Gemeinden aus.

Was bedeutet Polyzentralität?

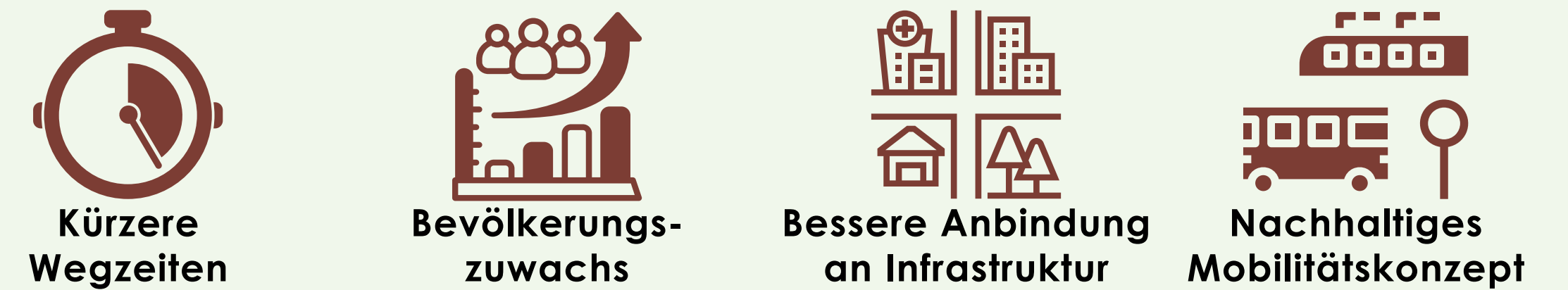
Allgemein

Polyzentrische Strukturen dienen dazu, eine hohe Versorgungsqualität und Dienstleistungen zu stärken. Das bedeutet ein Netz von Zentren (Groß-, Mittel- und Kleinstädte, zentrale Orte) unterschiedlicher Größe und damit die Sicherung einer möglichst wohnnahen Versorgung der Bevölkerung mit allen Diensten, die auch in Zukunft „physisch“ gebraucht werden. Klein- und Mittelzentren übernehmen dabei wichtige Funktionen als „Ankerpunkte“ in der lokalen und regionalen Versorgung. Überregionale und internationale Zentren leisten dies für überregionale und internationale Funktionen sowie für die Versorgung mit Einrichtungen, die an eine hohe Nachfrage und vielfältige Interaktionen gebunden sind (z.B. Universitäten, kulturelle Spitzeneinrichtungen, internationale Organisationen, Universitätskliniken). Einen wesentlichen Beitrag für die Versorgung mit Diensten der Daseinsvorsorge soll in Zukunft die Nutzung digitaler Kommunikationsmöglichkeiten erbringen. Dazu ist eine flächendeckende gute Versorgung mit leistungsfähiger digitaler Infrastruktur und eine Hilfe bei der Aneignung der Nutzungsmöglichkeiten eine Voraussetzung. Des Weiteren greift das Zusammenspiel von regionaler Daseinsvorsorge und polyzentrischen Strukturen auf. Wesentlich ist die zur Verfügung-Stellung von Gütern und Dienstleistungen der Daseinsvorsorge, z.B. Geschäfte, Schulen und Bildungseinrichtungen, Kultur- und Erholungseinrichtungen, Verwaltungseinrichtungen etc. Es geht aber auch um deren Erreichbarkeit sowie deren gerechte bzw. standortadäquate Verteilung im Raum (vgl. oerok.gv.at).

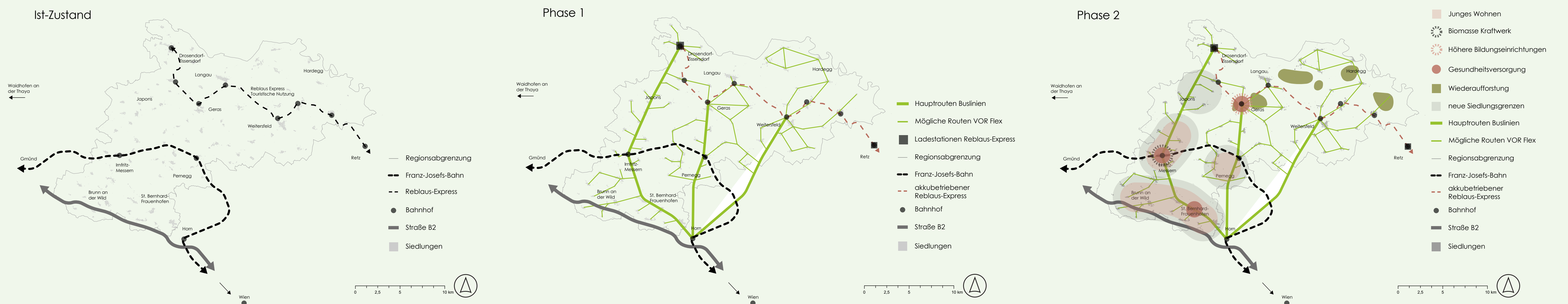
Für die Kleinregion

Umgenutzt auf die Kleinregion bedeutet dies Eröffnungen weiterer Nahversorger, Schulen, Kindergärten, medizinischen Einrichtungen oder Ähnlichem. Um die Erreichbarkeit dieser Orte zu gewährleisten, wird auf das Projekt Rufbus Kleinregion gesetzt. Zusätzlich wird im Zuge dessen der Reblaus-Express bis nach Waidhofen erweitert und als öffentliches Verkehrsmittel genutzt. Durch diese Entwicklung entstehen folgende Oberzentren: St. Bernhard - Frauenhofen, Imfriz-Messern und Geras. Diese definieren sich durch bestehende und neue Standorte von Kultur, Sport, Nahversorger, Kindergärten, Volksschule, Ärzt:innen, NMS, AHS und BHS. In weiterer Folge etablieren sich ebenso Mittelzentren, welche Pernegg, Weitesfeld, Niederfladnitz, Langau und Drosendorf beinhalten. In diesen werden neue Einrichtungen in Form von Kultur-, Sport-, Nahversorgerstandorten, Kindergärten, Volksschulen und Ärzt:innen errichtet. Als Kleinzentren, welche Brunn an der Wild, Japons und Hardegg umfassen, werden Orte bezeichnet, die im Vorhinein durch Kindergärten, Volksschule und Nahversorger aufgewertet wurden.

VORTEILE DES LEITPROJEKTS



PHASEN DER UMSETZUNG



Der Ist-Zustand der Region zeigt, dass der öffentliche Verkehr im Norden auf den Reblaus-Express beschränkt ist und zusätzlich sehr niedrig frequentiert fährt. Hinzu kommt, dass dieser derzeit nur touristisch genutzt wird. Im Süden erschließt die Franz-Josefs-Bahn die Region in Richtung Gmünd. Ein großes Problem ist hierbei, dass die Gemeinden nicht von Norden nach Süden und zurück verbunden sind, sondern ausschließlich von Osten nach Westen und zurück.

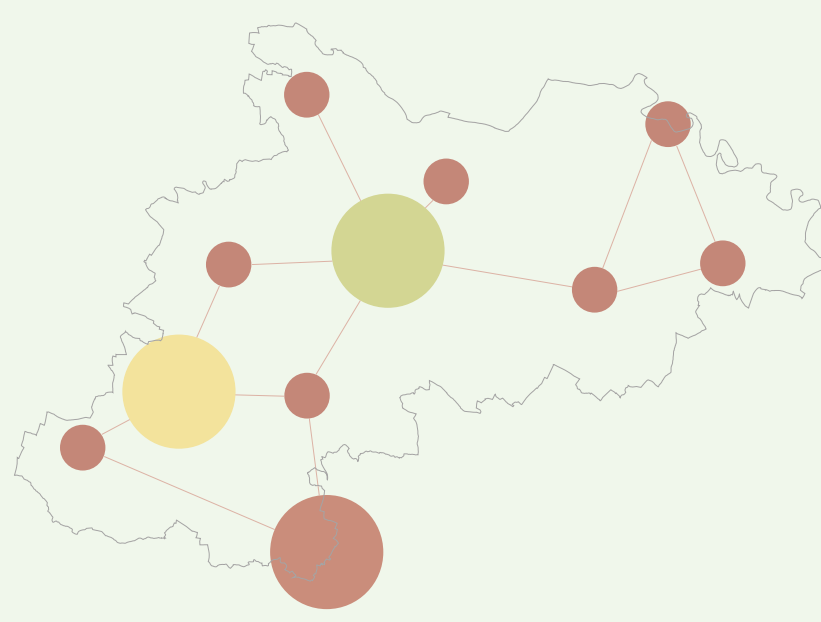
In Phase 1 des Leitprojekts soll der Reblaus-Express für den öffentlichen Verkehr nutzbar gemacht werden und zusätzlich akkubetriebenen funktionieren. Hierfür werden in Retz und Drosendorf-Zissersdorf Ladestationen errichtet, um diese Entfernung zu ermöglichen. Des Weiteren soll eine VOR Flex Projekt gestartet werden, das bereits in anderen Regionen erfolgreich integriert wurde. Die vorgeschlagenen Haupttrassen sollen als Ergänzung zur Bahn fungieren und diese effizienter nutzbar machen. Die möglichen Routen des VOR Flex beziehen sich auf den Rufbus Kleinregion, welcher eine unabhängige individuelle Nutzung der Busse für die Bevölkerung gewährleisten kann. Diese dienen allerdings nur der Veranschaulichung, da die Routen nachfrageabhängig sind, je nachdem, wer wann und wohin eine Fahrt benötigt.

Ebenso sollen in diesem Schritt die Siedlungsgrenzen ausgebaut werden, um einen Zuzug der Bevölkerung zu ermöglichen.

In Phase 2 sollen zuerst weitere Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen errichtet werden. Zeitgleich soll eine Wiederaufforstung der Wälder gemacht werden, dies jedoch vor allem im Norden des Gebiets. Zeitgleich werden erste Schritte für eine Energieviene in der Region eingeleitet, indem in Imfriz-Messern ein Biomasse Kraftwerk errichtet wird. Um mehr Bevölkerung zu generieren, wird auf Junges Wohnen gesetzt und hierfür eigene Bereiche ausgewiesen. Dieser befindet sich hauptsächlich im Süden, da die Anbindung an Horn gegeben ist und die Zugstrecke Richtung Wien leicht erreichbar ist.

NOTWENDIGE MASSNAHMEN

VERORTUNGSPLAN FÜR POLYZENTRALE ENTWICKLUNG

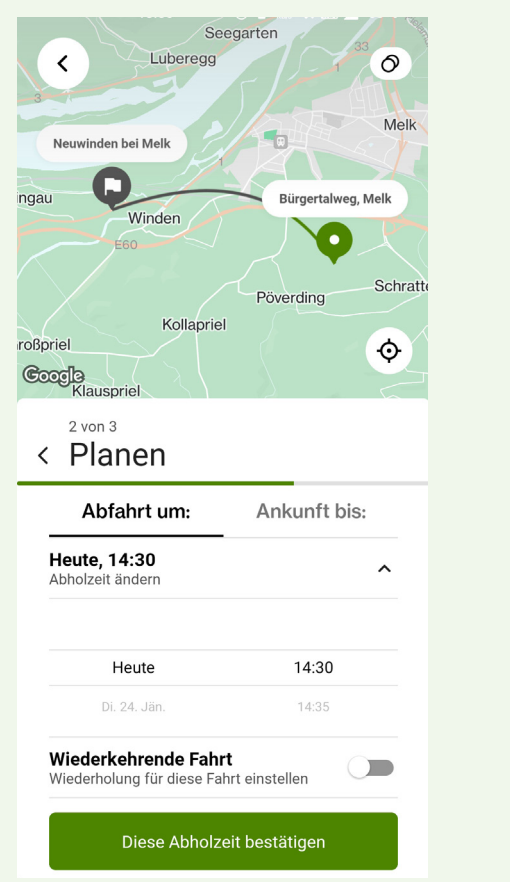


Polyzentralität bezieht sich in diesem Kontext explizit auf eine verstärkte Entwicklung einer regionalen Zentrenstruktur. Bis dato entwickeln sich Siedlungen verstärkt durch Vorhandensein von Einzugsgebieten der höherrangigen Verkehrsmittel, wie dem Schienenpersonennahverkehr oder der B2. Generell orientiert sich die ganze Region in Richtung Horn und im größeren Maßstab nach Wien, im ersten Schritt ein Entwicklungsplan oder -programm entwickelt werden, welches die Zonen für eine weitere Standortentwicklung darstellen und folglich ausweisen soll. In diesem soll auf technische und soziale Infrastruktur achtgegeben werden. In weiterer Folge sollen in den zentralen Orten Beschäftigungsstandorte ausgebaut werden, um regionale Arbeitsplätze zu schaffen. Gleichzeitig sollen so die Entwicklungsschwerpunkte dieser Orte festgelegt werden. Das Hauptkriterium bildet dabei die bestehende Siedlungsstruktur und dessen Anbindung an die bestehenden und geplanten höherrangigen Verkehrsinfrastrukturen.

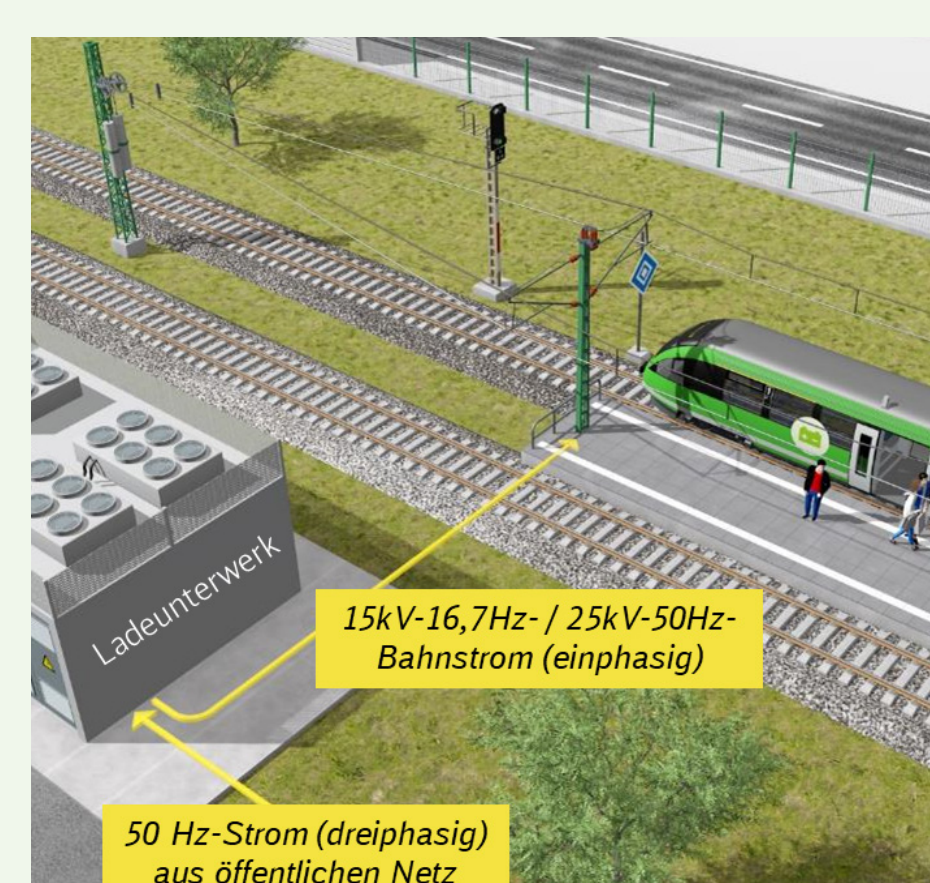
VOR FLEX



Das Prinzip basiert auf einer festgelegten Linienführung mit Sammelstellen, welche je nach Bedarf angefahren werden. Somit soll es in der Untersuchungsregion möglich sein eine Direktverbindung zu Horn zu schaffen, welche adäquat getaktet ist und es ermöglicht zu den meisten Tageszeiten ohne großen Zeitaufwand in 30 bis 35 Minuten in Horn zu sein. Dies soll den öffentlichen Verkehr in der Untersuchungsregion deutlich attraktiver und die Bewohner:innen der Region motivieren eine alternative Beförderungsmöglichkeit zum eigenen Kfz zu verwenden.

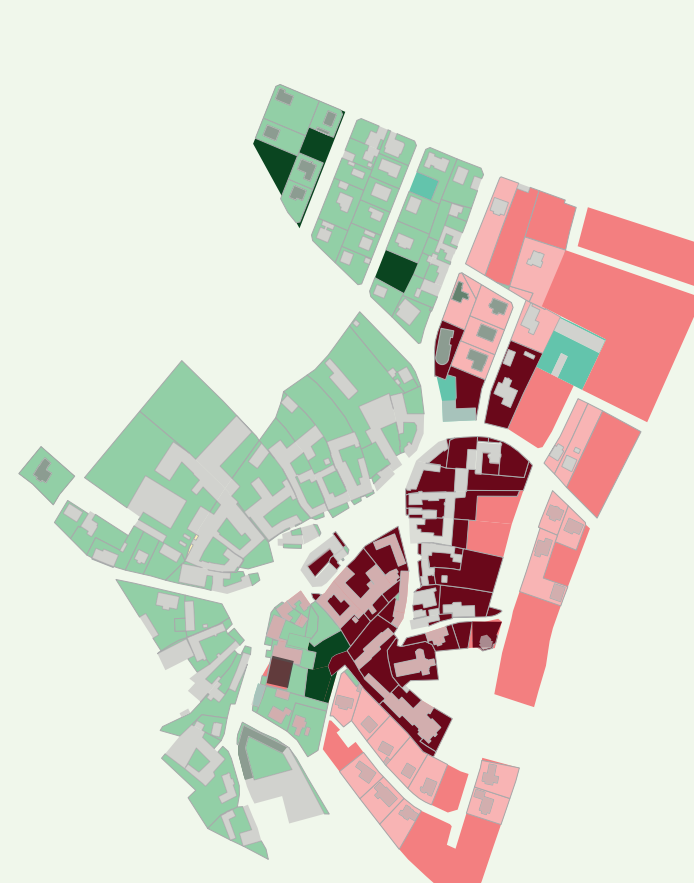


REBLAUS EXPRESS ALS ÖV



Der Ansatz dieser Maßnahme wird durch die Neustrukturierung der Nutzung des Reblausexpress geprägt. Hierbei geht es darum, die touristische Nutzung in den Sommermonaten beizubehalten und den Charme der Strecke nicht zu verändern, aber gleichzeitig die Strecke als öffentliches Verkehrsmittel zur Verfügung zu stellen. Hierzu wäre eine Elektrifizierung der Strecke nicht zwingend notwendig, da es Alternativen in Form von Batterie- oder Brennstoffzellenzügen mit Wasserstoffantrieb gibt. Am ehesten würde sich in der Region die Möglichkeit eines batteriebetriebenen Zuges anbieten, da diese Züge (Stand 2021) eine Reichweite von ungefähr 40 km haben, welche in Zukunft auf bis zu 100 km erweitert werden kann.

FLÄCHENMANAGEMENTDATENBANK NÖ



Viele Baugrundstücke - auch in den Betriebszonen - sind in der Region unbebaut. Um diese Gründe nutzbar zu machen, soll die Nutzung der bereits bestehenden Flächenmanagementdatenbank des Landes Niederösterreich in der Region etabliert werden. Damit die Flächenmanagementdatenbank zielführend genutzt werden kann, ist in den ersten Schritten eine umfassende Erhebung der Region notwendig. Dafür werden in Frage kommende Flächen identifiziert und beschrieben, um Potenziale aber auch Einschränkungen, wie Lärmbelastung, Naturgefahren oder Denkmalschutz, aufzuzeigen. Im weiteren Schritt ist es wichtig, Eigentümer der Liegenschaften über etwaige Änderungen zu informieren und mit ihnen ins Gespräch über Verkaufsbereitschaft, Nutzungsänderungen sowie auch Mietverträgen zu kommen und in weiterer Folge zu beraten.

Im Beispiel links ist die Gemeinde Japons zu sehen.